Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für richtige Wiedergabe unleslich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

62. Jahrgang.

Fernsprecher 494.

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 15.

Nr. 127. | Dienstag, den 5. Juni | 1934.

Es gibt kein „Saarproblem".

Im Rahmen eines Pressestühtücks des Vereins der ausländischen Presse im Hotel Adlon in Berlin hielt Vizekanzler von Papen eine Rede über außenpolitische Fragen, in deren Mittelpunkt vor allem Ausführungen über die Saarfrage standen. Vizekanzler von Papen kennzeichnete einleitend die Zumutung, daß 16 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges eine große Nation gezwungen werden soll durch Abstimmung festzustellen, zu welchem Vaterland sich ein Teil ihrer Mitbürger bekennt, als den Ausfluß imperialistischen Geistes. Das ist der Geist, gegen den das neue Deutschland kämpft. Der wahre Frieden Europas wird erst erreicht werden, wenn die Welt diesen imperialistischen Methoden entsagt und sich zu einer Politik der Gerechtigkeit bekennt.

Wir wünschten uns mit Frankreich vor der Abstimmung zu einigen, damit nicht durch die Leidenschaften eines Abstimmungskampfes, wie wir ihn ja leider schon des öfteren kennengelernt haben, diese Abstimmung zu neuen Spannungen zwischen den beiden großen Nationen führe. Unser Kanzler hat diesen Gedanken ganz klar und deutlich ausgesprochen. Wir haben nie verzichtet und werden nie darauf verzichten, der ganzen Welt durch die Abstimmung zu beweisen, wie deutsch das Volkstum in der deutschen Westmark ist. Frankreich hat uns nicht verstanden. Es verschanzt sich hinter Paragraphen, wo es sich nicht nur um das Wohl zweier Völker sondern um die Ruhe des armen, gequälten Europas handelt. Eine derartige Haltung ist uns Deutschen unverständlich.

Der Vizekanzler ging dann aber vor allem auf die Fragen politischer und wirtschaftlicher Art ein, die nach französischer Ansicht Streitfragen sind und Grundlagen der französischen These über das Recht der Saarbevölkerung bilden. Die Hoffnung, auf einen Anschluß an Frankreich ist ja nun wohl endgültig geschwunden, nachdem mit der Lüge von 130 000 Saarfranzosen endgültig aufgeräumt worden ist. Bleibt die Hoffnung auf die Abstimmung zugunsten des status quo. Das würde die Fortdauer einer fremdstaatlichen Regierung bedeuten, die nach der eigenen Meinung des jetzigen Präsidenten Knox ausschließlich auf dem Wege der Diktatur regieren könnte, wie sie es in der Tat auch heute und seit 15 Jahren tut. Ueberfremdung, Entrechtung und wirtschaftliche Einverleibung müßte das natürliche Ende dieses Prozesses sein. Außerdem sei die Frage gestattet, ob der Völkerbund seine Unfähigkeit, große weltpolitische Probleme aber auch nur solche von europäischem Charakter einer Lösung zuzuführen, an diesem noch einmal wiederholten Beispiel zu demonstrieren gedenkt.

Von Deutschland wurden jährlich größere Summen für die Saar aufgebracht, als die Saarregierung in der gleichen Zeit an Steuern einnahm. Es sind dies die Zusatzrenten der Sozialversicherung, Invaliden- und Unfallrenten, Beamten-, Offiziers- und Kriegsopferrenten. Bei einer Fortdauer des Status quo würden diese deutschen Leistungen selbstverständlich fortfallen müssen.

Die wichtigsten Ausfuhrerzeugnisse der Saarwirtschaft sind ferner Kohle und die Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie. Die ansteigende Konjunktur in Deutschland biete wachsende Aufnahmemöglichkeit auch für die Saarkohle, die ja früher ihren vorwiegenden Absatz in Süddeutschland fand. Dazu kommt, daß wir unter dem nationalsozialistischen Regierungssystem über eine ausreichende Autorität der Regierung und genügende Organisationsmöglichkeiten verfügen. Die schwerindustrielle Produktion kann ebenfalls nur durch den Absatz außerhalb des Saargebietes in erforderlichem Maße aufrecht erhalten werden.

Ohne das Saarzollabkommen vom Februar 1928 wäre die saarländische Industrie einfach zusammengebrochen. Sie drohte durch die Erschwerung ihres Absatzes nach dem deutschen Markt zusammenzubrechen. Man braucht sich nur die Warenliste dieses Abkommens durchzulesen, um ein eindrucksvolles Bild davon zu erhalten, was geschehen würde, wenn Deutschland das Saargebiet handelspolitisch als Ausland behandeln müßte. Das würde aber bei einer Abstimmung für den Status quo unweigerlich der Fall sein.

Vizekanzler von Papen erläuterte die unbedingte Abhängigkeit der saarländischen Wirtschaft vom deutschen Markt beweiskräftig aus der Entwicklung der Ausfuhr der schwerindustriellen Erzeugnisse. Ihr steigender Absatz in Deutschland und sinkender Absatz in Frankreich erklärt sich zwanglos „aus der Ueberfüttigung des französischen Marktes an eigener Produktion. Frankreich behauptet nun, daß die Eisenindustrie des Saargebietes ohne Bezug lothringischer Minette nicht existieren könne. Diese Roherzlieferungen aus dem nahegelegenen Lothringen erfolgen aber nicht geschenkweise, sondern stellen für Lothringen eine sehr erhebliche Jahreseinnahme dar, die sich auf jährlich 30 bis 40 Millionen Mark beziffert. Eine Verminderung würde also für die französische Wirtschaft einen empfindlichen Einnahmeausfall bedeuten, während sie die Saarwirtschaft zur anderweitigen Umstellung oder aber zu einer wesentlichen Verstärkung deutschen Roherzbezuges zwingen würde.

Der dritte Punkt sind die Lebensmittellieferungen aus Lothringen. Die Gebiete des Saargrenzgürtels warten aber geradezu darauf, mit ihrer Agrarproduktion wieder in das Saargebiet hineinkommen zu können, wodurch der Bezug von Lothringen vollkommen ausgeglichen wird. Die Wahrheit liegt so: Jeder Lothringer wird Ihnen sagen, daß seine Landwirtschaft rettungslos ruiniert ist, wenn die Saargrenze gegen Lothringen geschlossen würde.

Ueberblickt man den Gesamtbereich der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Saargebiet und Frankreich, so entdeckt man nirgendwo eine unbedingte unabänderliche Abhängigkeit, sondern nur einen Bereich von Wirtschaftsbeziehungen, wie er zwischen verschiedenen Wirtschaftsgebieten überhaupt besteht und angängig ist.

Die französische Propaganda setzt nun ihre Hoffnung darauf, daß die Uebernahme der Regierung durch Adolf Hitler und den Nationalsozialismus vielen Bewohnern des Saargebiets nicht paßt. Sie hofft auf Kommunisten, Sozialdemokraten und ehemalige Zentrumsangehörige. Zur Deutschen Front stießen aber fast überall ehemalige Mitglieder der SPD. und KPD., Männer, denen die Liebe zum Vaterland mehr galt als eigenes Ich. Ehemals führende Kommunisten gaben eine Zeitung im Saargebiet heraus, die am Kopf die Ueberschrift trägt: „Ueber allem steht die Nation." Ein anderer Kommunistenführer erklärte: „Wir stimmen für Deutschland. Möge man uns noch der Abstimmung ins Konzentrationslager stecken." Glauben Sie mir, meine Herren, die Stimme des Blutes und der Heimat ist im deutschen Arbeiter stärker als alle Verlockungen von fremder Seite.

Nun zur Hoffnung auf den katholischen Teil der Bevölkerung. Auch hier wird Frankreich eine große Enttäuschung erleben. Es ist ganz klar, daß in diesen Kreisen große Sorge herrscht in der Frage der kirchlichen Entwicklung in Deutschland. Die katholische Bevölkerung des Saargebietes würde es aber als eine Beleidigung schwerster Art ansehen, würde man den Schluß daraus ziehen, daß sie auf Grund dieser Sorgen nicht für Deutschland stimmen würde. Wir haben es in diesen Tagen erst erlebt, als eine katholische Zeitung im Saarbrücken gegründet wurde von geschäftstüchtigen Leuten mit Geldern äußerst fragwürdiger Herkunft, die die Erhaltung des Status quo propagiert, wie die Geistlichkeit des Saarlandes in ihrer Gesamtheit von diesen Machenschaften abrückte und damit die Ansicht des katholischen Volksteiles aussprach.

Der Vizekanzler kennzeichnete in diesem Zusammenhang die Gefolgschaft der Leute wie Matz Braun und die Emigranten, die im Saargebiet die Träger der französischen Propaganda sind. Die Regierungskommission, die ja bestimmungsgemäß als Treuhänderin das Saargebiet verwaltet, hat es fertiggebracht, in die Polizei Emigranten, teilweise sogar an führender Stelle, einzusetzen. Eine derartige Maßnahme ist meines Erachtens nicht tragbar.

Diese Maßnahme hat in der Bevölkerung größte Erbitterung hervorgerufen und nicht dazu beigetragen, daß Ruhe und Ordnung gewährleistet sind. Die französische Propaganda behauptet, daß im Saarland ein unerträglicher Terror ausgeübt werde. Die Saarregierung nimmt das zum Anlaß, die Entsendung internationaler Polizeitruppen zu fordern. Meine Herren, die Deutsche Front hat es wirklich nicht nötig, einen Druck auf die Bevölkerung auszuüben. Sie umfaßt bereits 93 v. H. der Bevölkerung, ohne daß auch nur eine Werbeversammlung abgehalten wurde. Sie hat zum Ueberfluß einen eigenen Kontrolldienst eingerichtet, der jede Ausübung eines Druckes oder Zwanges sofort der Leitung zu melden hat. Jeder Verstoß hat unnachsichtig Ausstoßung aus der Deutschen Front zur Folge. Mehr kann man wirklich nicht tun, aber man soll eine Bevölkerung nicht reizen. Darüber muß sich auch die Regierungskommission klar sein.

Am 18. April d. J. hat der Generaldirektor der französischen Grubenverwaltung, Guillaume, ausländischen Journalisten gegenüber gedroht, er werde alle deutschen Bergarbeiter entlassen und das Reich könne sehen, wie es sie ernähre. Die Verhandlungen über die Saargruben würden nach Möglichkeit in die Länge gezogen werden, der Erzbezug unmöglich gemacht. Mit dieser nicht dementierten Aeußerung stimmt die fortdauernde Entlassung von deutschgesinnten Bergarbeitern und die Einstellung zweifelhafter Elemente an deren Stelle überein. Ist das etwa kein Terror?

Frankreich verlangt in Genf Garantien für eine unbeeinflußte Abstimmung und Sicherung des Ergebnisses der Wahl. **Wir haben** einige Erfahrung und wären glücklich gewesen, wenn man uns solche Garantien in früheren Abstimmungsgebieten gegeben hätte, wo starke deutsche Minderheiten anderen Nationen zugeteilt wurden und man seit 15 Jahren vielfach fortfährt, den deutschen Volksteil nicht nur politisch zu entrechten sondern auch materiell auf jede Art zu enteignen.

Aber hier an der Saar liegen die Dinge anders: Frankreich macht offiziell keinen Anspruch auf Gebietserwerbungen, weil es französische Minderheiten, die etwa anzugliedern wären, dort nicht gibt. Es handelt sich also nur um Garantien für die Deutschen, die in den Schoß der Heimat zurückkehren. Aber wie dem auch sei, die deutsche Regierung ist vollkommen bereit, die Garantie für die Zeit nach der Abstimmung zu übernehmen, die ihr billigerweise zugemutet werden könne. Wir wollen unsererseits nichts unversucht lassen, um dieses traurige Kapitel des Friedensvertrages mit möglichster Beschleunigung lo abzuschließen, daß es in Zukunft keinerlei Streitfragen darüber zwischen Frankreich und uns geben kann.

Deutscher Schicksalstag

Saarabstimmung am 13. Januar 1935.

Genf, 2. Juni.

Entsprechend dem Vorschlag des italienischen Barons Aloisi ist nunmehr der Termin der Saarabstimmung auf Sonntag, den 13. Januar 1935, festgesetzt worden.

Seit einiger Zeit haben eine Reihe deutscher Vertreter in Genf verhandelt, u. a. Generalkonsul Krauel, Geheimrat Woermann vom Auswärtigen Amt und Freiherr von Lersner, der als Beauftragter des Herrn von Papen für die Saarfrage zu gelten hat. Es ist nunmehr im wesentlichen gelungen, eine Einigung über die strittigen Fragen zu erzielen.

Soweit die Nachrichten bisher vorliegen, ist damit zu rechnen, daß als Abstimmungstag Sonntag, der 13. Januar 1935, festgesetzt wird. Dieses Datum dürfte historische Bedeutung erlangen, denn es ist im wirklichen Sinne entscheidend für das Schicksal des deutschen Volkes an der Saar.

Bei der Bewertung dieser Einigung muß vor allem erst einmal die Tatsache festgestellt werden, daß es den deutschen Vertretern gelang, überhaupt einen Termin für die Abstimmung durchzusetzen und alsdann diesen Termin so frühzeitig wie nur möglich zu legen. Wir wissen, daß in Frankreich und auch sonst Kräfte am Werke waren mit dem Ziel, die Abstimmung überhaupt hinauszuschieben. Dieser Versuch ist gescheitert und mußte für jeden rechtlich Denkenden scheitern. Es wäre ein Bruch des Versailler Vertrags gewesen, wenn jetzt die Bevölkerung um das Recht der Abstimmung betrogen worden wäre. Zum anderen ist es wesentlich, daß die Abstimmung so früh wie möglich vor sich geht, denn nur auf diese Weise wird es gelingen, die große Entspannung herbeizuführen, die gerade an der Saar von der deutschen Bevölkerung aufs dringendste gewünscht wird. Es besteht kein Zweifel darüber, daß dieser 13. Januar 1935 eine große deutsche Mehrheit sehen wird, und es wird alsdann notwendig sein, daß so schnell wie möglich aus diesem Abstimmungsergebnis auch die Folgerung gezogen wird.

Die einzige Folgerung kann nur sein: Baldigste Rückgliederung des Saargebietes in das Deutsche Reich.

Bei den Verhandlungen ist es bisher zwar gelungen, durchzusetzen, daß die französischen Forderungen sich im wesentlichen auf den Schutz der Abstimmungsberechtigten beziehen. Immerhin mußten sich deutsche Vertreter zu gewissen Zugeständnissen bereitfinden lassen, die nicht sehr angenehm sind und die nur erklärt werden können aus der Absicht, das große Ziel, den frühen Abstimmungstag festzusetzen, zu erreichen. Es wird voraussichtlich die deutsche Gerichtshoheit in einigen Punkten auch nach der Rückgliederung des Saarlandes an das Reich gewissen Beschränkungen unterworfen sein in der Art, daß die Abstimmungsgerichte noch über gewisse Fälle entscheiden sollen. Das mögen Schönheitsfehler sein, die auch als solche empfunden werden. Aber sie ändern im Grunde nichts an der Tatsache, daß nunmehr endlich Klarheit über den Abstimmungstermin selbst besteht.

Abbruch der Verhandlungen?

Sir John Simon will Genf verlassen.

Nachdem zunächst die Möglichkeit einer Abreise Sir John Simons in Genfer Delegationskreisen besprochen worden war, ist sie, wie soeben von englischer Seite mitgeteilt wird, nunmehr endgültig beschlossen worden. Da dieser Entschluß unmittelbar nach dem vom französischen Außenminister Barthou für Sir John Simon veranstalteten Frühstück bekanntgegeben wurde, liegt die Vermutung nahe, daß eine englisch-französische Verständigung sich als unmöglich erwiesen hat.

Nur ganz neue Tatsachen könnten, so wurde unter der Hand erklärt, den Entschluß des englischen Außenministers noch rückgängig machen.

Simon aus Genf abgereist

London, 2. Juni. Wie Reuter aus Genf meldet, ist der britische Staatssekretär für Auswärtiges, Sir John Simon, aus Genf abgereist. Er wird am Sonnabend in London eintreffen, um an den am Montag aus Anlaß des Geburtstags des Königs stattfindenden Feierlichkeiten teilzunehmen. Eden wird in Genf als Leiter der britischen Abordnung bleiben.

Belgischer Appell an Frankreich

Eine vernünftige Stimme in der Saarfrage.

Brüssel, 2. Juni.

Einen äußerst freimütigen Artikel veröffentlicht die Tageszeitung „Vingtième Siècle" zur Saarfrage, in dem das Blatt Frankreich davor warnt, durch seine unnachgiebige Haltung einen neuen Unruheherd in Europa zu schaffen.

Es appelliert an die französische Regierung, sich vor der Abstimmung, und zwar sofort, durch unmittelbare Verhandlungen mit Deutschland über die Saarfrage zu verständigen.

Der Aufsatz ist auch deshalb besonders beachtlich, da in der letzten Zeit unter dem Eindruck der in Belgien besonders aktiv betriebenen französischen Propaganda hier eine gefährliche Verwirrung der öffentlichen Meinung hinsichtlich des Saargebiets Platz zu greifen droht.

Die Tatsache, daß die Saarländer im nächsten Jahre nahezu einmütig sich für Deutschland erklären werden ist für das Blatt nicht zweifelhaft.

Auch die sogenannte französische Lösung, d. h. die Beibehaltung des bisherigen Regimes, werde von den Saarländern bestimmt abgelehnt werden. Die Politiker und Journalisten, die heute noch eine gegenteilige Meinung verbreiteten, würden eine schwere Verantwortung auf sich laden.

Die Abstimmung werde ein großer Triumph für Deutschland sein und als eine Niederlage Frankreichs ausgelegt werden.

Der Verfasser des Artikels sieht für die Zeit nach der Abstimmung eine schwerwiegende Störung der deutsch-französischen Beziehungen und eine weitere Beunruhigung Europas voraus, wenn keine Verständigung vor der Abstimmung zustande kommt. Er wendet sich sodann mit folgenden Worten an Frankreich: „Es ist unbedingt notwendig, und zwar sowohl im französischen wie ganz allgemein im europäischen Interesse, daß Frankreich mit Deutschland verhandelt, und zwar vor der Abstimmung und sogar sofort, damit die überreizte Stimmung, die heute in Deutschland hinsichtlich der Saar besteht, ein Ende nimmt.

Frankreich muß freiwillig und ohne länger zu warten, auf die Saar verzichten, ehe es dazu in einem Jahre gezwungen wird. Deutschland ist bereit, ihm wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, wie mehrfach von deutschen maßgebenden Zeitungen versichert worden ist. Frankreich hat alles Interesse daran, sofort seine Saar-Illusion aufzugeben. Nach der Abstimmung wird Deutschland ihm die Vorteile, die es ihm heute geben will, verweigern."

Roosevelts Schuldenbotschaft an den Kongreß

Entscheidend ist die Verwendung der geliehenen Dollar

Washington, 2. Juni. Dem Kongreß wurde am Freitag vom Weißen Haus die seit langem erwartete Botschaft über den Stand der ausländischen Schulden an die Vereinigten Staaten übersandt. Darin erklärte Präsident Roosevelt u. a.: Die von Amerika gewährten Anleihen an die Alliierten haben diesen die Mittel zur erfolgreichen Beendigung des Weltkrieges und zur schnelleren Wiederherstellung normaler Zustände an die Hand gegeben. Mangels Eingang der fälligen Zahlungen müsse die amerikanische Regierung nunmehr das gesamte Volk besteuern. Die Schuldnerstaaten müßten sich klar darüber sein, daß das amerikanische Volk sich davon beeinflussen lassen werde, wie die Schuldnerstaaten die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel verwendeten, ob für den Wiederaufbau und für eine angemessene Abtragung ihrer Schulden an das amerikanische Volk oder für Zwecke unproduktiver nationalistischer Ausgaben. Jeder Schuldner habe jederzeit Gelegenheit, einzeln sein spezielles Schuldenproblem mit der amerikanischen Regierung zu erörtern. Wiederholt habe die amerikanische Regierung den Schuldnern klargemacht, daß man eingegangene Verpflichtungen heilig halten müsse.

Hitler bei Hindenburg

Berlin, 2. Juni.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.

Warnung des Ernährungsministeriums

Keine Preissteigerung für Oelsaaten und Oelfrüchte.

Berlin, 2. Juni.

Infolge der Devisenlage war eine Einfuhrsperre für Oelsaaten und Oelfrüchte notwendig geworden. In den letzten Tagen hat sich aber gezeigt, daß diese Verknappung des Rohmaterials teilweise zu einer spekulativen Preistreiberei für Oelkuchen benutzt worden ist. Daß es sich hier um reine Spekulationsmanöver handelt, beweist die Tatsache, daß die eigentlichen Oelkuchenerzeuger, die Oelmühlen, die Preise nicht erhöht haben.

Von seiten des Reichsernährungsministeriums wird hierzu erklärt, daß es nicht gewillt ist, diese Preissteigerungen zu dulden. Sollten die Preiserhöhungen nicht unterbleiben, so würden Gegenmaßnahmen der verschiedensten Art, insbesondere auch wirtschaftliche Maßnahmen, durchgeführt werden.

Dr. Frick zur kommenden Reichsreform

Errichtung von Reichsgauen geplant

Königsberg, 2. Juni. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Unterredung mit Reichsminister Dr. Frick, der in der kommenden Woche nach Ostpreußen kommt, um am nächsten Freitag in Königsberg im Rahmen des Feldzuges gegen Nörgler und Kritikaster vor einer Massenversammlung zu sprechen. Der Reichsminister erklärte: Die künftige Organisation des Reiches steht noch nicht endgültig fest. Ich kann aber sagen, daß die Errichtung von Reichsgauen geplant ist, die als Untergliederungen des Reiches gedacht sind. Es besteht kein Zweifel, daß in diesem Falle die Provinz Ostpreußen ein eigener Reichsgau werden und dadurch in unmittelbarste verwaltungsmäßige Beziehung zum Reich kommen wird.

Deutsch-bulgarisches Kompensationsgeschäft

Industrieerzeugnisse gegen Tabak

Berlin, 2. Juni. In den Verhandlungen der bulgarischen Regierung mit den Industriegruppen der verschiedenen Länder über die Abnahme von Industrieerzeugnissen gegen Lieferung von Tabaken alter und neuer Ernten ist gestern nacht eine Entscheidung getroffen worden, da der bulgarische Ministerrat seine Genehmigung zu dem Abschluß der Verträge in der von der großen Kommission vorgeschlagenen Form erteilt hat. Dieser Vorschlag sieht eine Regelung vor, nach der die deutsche Industrie Materialien im Werte von 625 Millionen Lewa liefert. Die restlichen 32 Prozent der von Bulgarien abzunehmenden Industrieerzeugnisse fallen auf Oesterreich, die Tschechoslowakei und Ungarn.

Die Todesgrube öffnet sich

Bergungsarbeiten gehen nur langsam vor sich.

Der Unglücksstollen im Kalibergwerk Buggingen ist zum ersten Male geöffnet worden, wobei Oberbergrat Ziervogel, einige Aerzte und Sanitäter als erste in die Grube einfuhren, um nochmals Wetterproben vorzunehmen, damit der Stollen dann unter den notwendigen Vorsichtsmaßnahmen geöffnet werden kann.

Die seitens der Behörden ergangene Weisung, mit aller Vorsicht vorzugehen, wurde in allen Teilen befolgt, um nicht weitere Menschenleben zu gefährden. Man konnte bereits in den Unglücksstollen eindringen, doch steht noch nicht fest, ob man auch bereits Leichen wird bergen können. Immerhin sind bereits einige Leichen bemerkt worden, deren völlige Vertrocknung man feststellte.

Das Kaliwerksgebiet ist in weitem Umkreis durch Gendarmerieposten besetzt. Ebenso wird auch der Eingang zum Werk streng überwacht. Ohne besonderen Ausweis darf niemand auf den Werkshof.

Politischer Rundblick

Einführung des neuen Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts.

Gestern fand die Amtseinführung des neuernannten Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts, des bisherigen Ministerialrats im Reichswirtschaftsministerium Dr. jur. et phil. Willecke, statt. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt nahm die Einführung vor und wies auf die hohen Aufgaben hin, die dem Reichswirtschaftsgericht als höchster Spruchinstanz in den ihm zugewiesenen Rechtsangelegenheiten obliegen.

13. Fortsetzung.

„Kann! — Kann! — Kann! — Natürlich kann man, du Schafskopf. Aber ob! — Ob, du Querschädel." Wenn Professor Keller seine Schüler duzte, so war das das Stadium höchster Erregung. „Wieviel hast du denn Finger? — Zehn. — Das weißt du also doch? Zähl's mal auf, ob sie nicht reichen, deine Finger!" Wütend begann er die Namen hinauszuschreien: „Wagner — Strauß — Mozart — Schubert — Beethoven — Liszt — weiter du, weiter — —" und als Hammerstein vor Würzen und Schlucken nichts erwidern konnte, tat er einen erlösten Atemzug. „Siehst du wohl, bloß eine einzige Hand hab ich gebraucht — eine einzige — und dabei ist der Mozart verhungert, und der Schubert hat sich mit dreißig Jahren zum Sterben hingelegt. Von Beethoven gar nicht zu reden. — Nun — —?" Er stand jetzt dicht vor Hammerstein und hob dessen Gesicht seinem etwas zynisch-verbissenen empor. „Kommt dir jetzt endlich die Einsicht, mein Sohn?"

Die dunklen Augen baten und flehten. „Glauben Sie, daß ich durchfalle, Herr Professor?"

„Auf dem kürzesten Wege dazu bist du!"

„Dann — —" der Knabenkörper drückte sich jetzt in halbem Schwindel gegen die fournierte Tür, „dann muß ich fort . . . Papa — auch Mama dürfen es nicht erfahren — —."

„Hm, nimm's nicht so tragisch," lenkte Keller ein, als er das stoßweise Zittern der jungen Schultern sah. „In Mathematik bist du miserabel und in Physik nicht besser, und in den anderen Fächern nicht gut. — Mit deiner verdammten Dudelei: rauf, runter, rauf, runter und Dis und Dur und Moll, und wie das quietschende Zeug noch alles heißt! — Mach wenigstens fertig! Wenn du dann dein Examen hinter dir hast, kannst du meinetwegen einen ganzen Papierladen voll mit Noten beschmieren. Aber erst fertigmachen! Hörst du? Erst fer—tig—machen!" schrie er ihm ins Ohr. „Das bist du deinem Vater schuldig!"

„Ich will fertig machen, Herr Professor!" Gleich einem armen, sturmzerzausten Vogel hing Leopold Hammerstein gegen die Wand.

„Na schön! Das ist doch wenigstens ein Wort. Und halten wirst du's auch. Wie —?" Dabei tauchten seine Augen tief in die des Jungen, die nicht von ihm abirrten.

„Jawohl, Herr Professor!"

„Hand drauf!" Die braune Ledermappe knirschte, als Hammerstein sie jetzt von der Rechten nach der Linken hinüberschob. Die zitternde Schlanke und die feste Kräftige lagen für eine halbe Minute ineinander. „Und jetzt kannst du gehen," sagte Keller und lächelte das erstemal, was irgendwie zu den Ausnahmefällen gehören mußte; denn seine Schüler hatten ihn „Buster Keaton" getauft.

„Und grüßen Sie mir Ihren Vater, Baron!"

„Danke! Und nicht wahr, Herr Professor," bat Hammerstein ermutigt, „Sie beunruhigen meinen Vater nicht mit — mit — —"

„Mit der Möglichkeit eines eventuellen Durchfalls," ergänzte Keller.

Hammerstein nickte.

„Wenn Sie Ihr Wort halten, Baron, behalte ich diese Weisheit für mich. Uebrigens —" er kehrte ihm jetzt den Rücken und ging nach dem Fenster, durch welches die helle Nachmittagssonne schien. „Sie können von morgen ab täglich zwischen sieben und neun Uhr abends zu mir kommen, zur Nachhilfe in Mathematik und Physik. Ich weiß ohnedies nicht recht, was ich mit meiner freien Zeit anfangen soll. Da habe ich dann gleich eine nette Unterhaltung."

Und dann geschah es, daß der junge Hammerstein von rückwärts an seinen Professor herankam und sich über die Hände neigte, die dieser in Schulterhöhe gefaltet hatte. „Ich will versuchen, Ihrer Güte wert zu sein, Herr Professor."

„Ja, ja! Und hier — er zeigte auf ein Blatt, das auf dem Tisch lag — hat ein Kollege von mir ein Gedicht verbrochen. Ein Marienlied, glaube ich oder so etwas soll es sein. Und das möchte er gerne vertont wissen. Ich habe gesagt, du kannst es. — — Aber es wird nur in der Mittagsfreizeit daran geschrieben, verstehst du!"

Leo Hammerstein nickte und wollte mit raschen Fingern nach dem Bogen greifen. Aber Keller hatte ihn schon hinweggezogen. „Nichts da! Sonst pfeifft und dudelst du mir jetzt gleich vor dich hin und kommst auf diese Weise noch unter einen Trambahnwagen. Daran möchte ich nicht schuld sein. — — Und telephoniere mir, wohin ihr heute geht. Wenn es nicht zu spät wird, komme ich mit."

„Bitte, Herr Professor."

Einem von den Mitschülern warf Leo Hammerstein seine Mappe in die Arme. Er selbst nahm sich nicht mehr Zeit in den Studiersaal zurückzugehen. Der Papa würde wohl schon mit Ungeduld auf ihn warten. Leo rutschte die gewundene Treppe zum Parterre hinab, sprang in die Garderobe, um den Mantel zu holen und hielt, den Hut etwas in die Stirn gedrückt, gleich danach auf der Straße Umschau.

* *

Der Gehsteig war leer. Aber Hammerstein kannte ja seinen Papa! Der stand jetzt wie ein verliebtes Mädchen in irgendeiner Ecke und wartete auf seinen Einzigen, und wenn er ihn dann erblickte, stieß er mit einem Kich, Kch aus dem Hinterhalt hervor und erschreckte seinen Sprößling.

Solch ein guter Kamerad war der Papa. Gar nicht so eigentlich Respektsperson. Mehr Freund. Die Sonntagnachmittage mit ihm waren immer gottvoll. Da fuhren sie mit der Tram nach Grinzing. Setzten sich in eine verschwiegene Ecke und tranken einen prickelnden Heurigen. Der Papa sechs bis sieben Glas — er vertrug merkwürdig viel. Oder man stieg auf den Kobenzl und beguckte sich Wien: Wien bei Sonne, Wien bei Regen, Wien im Mondschein oder in Schnee gebettet.

(Fortsetzung folgt).

Marxistenkrawalle in Zürich

83 Demonstranten festgenommen.

In der Züricher Stadthalle fand eine Versammlung der Nationalen Front statt, in deren Verlauf es zu Gegenkundgebungen kam, die von dem „Kampfbund gegen den Faschismus" der aus Kommunisten und Sozialdemokraten besteht, veranlaßt worden war. Der Stadtrat von Zürich hatte die Versammlung der Nationalen Front lediglich als geschlossene Versammlung gestattet, ein Gebot, das von den Veranstaltern aus eingehalten wurde. Die marxistische Presse hatte ihre Anhänger offen zur Verhinderung der Versammlung aufgefordert. Die Polizei wurde, als sie die Gegenkundgebung unterdrücken wollte, bereits beim Anmarsch mit Steinwürfen empfangen. Auch wurde aus der Menge geschossen. Die Polizei selbst gab keinen Schuß ab.

Ein Angehöriger der Nationalen Front wurde lebensgefährlich durch einen Messerstich verletzt. Ein Polizeioffizier und fünf Polizisten erhielten durch Steinwürfe leichte Verletzungen. Festgenommen wurden insgesamt 83 Personen, unter ihnen der sozialdemokratische Parteisekretär Walter.

Fürst von Pleß erneute Klage beim Völkerbund.

Der Fürst von Pleß hat zwei weitere Telegramme an den Völkerbund gesandt, um auf die Folgen der gegen ihn verhängten Zwangsmaßnahmen hinzuweisen. Da noch keinerlei Aufhebung dieser Maßnahmen erfolgt sei, sei die Lage außerordentlich ernst. Da die Konten beschlagnahmt seien, könnten Gehaltszahlungen nur in beschränktem Umfange vorgenommen werden. Der Fürst weist auf den Schaden hin, den schon durch die Zwangsmaßnahmen der polnischen Behörden entstanden sei.

Opfer der Fluten

Riesenüberschwemmungen in Südfrankreich.

Heftige Regengüsse und Wolkenbrüche ließen in Südfrankreich die Nebenflüsse des Tarnflusses derart anschwellen, daß sie aus ihren Ufern traten und eine Reihe von Dörfern in der Umgebung von Toulouse überschwemmten. Mehrere Wohnhäuser sind ein Opfer der Fluten geworden. Die Bewohner konnten sich nur mit knapper Not retten und nur leicht tragbare Gegenstände mit sich nehmen. Auf den Gutshöfen gelang es zumeist in letzter Stunde, das Vieh wegzutreiben. Die Getreide-, Hafer-, Mais- und Bohnenfelder sind überschwemmt, und die Ernte ist verloren.

Die Schienenstränge der Eisenbahnstrecke Montauban—Cartres sind zwischen Buzet und Bessieres auf 180 Meter Länge weggespült. Auch die Landstraße ist zwischen Buzet und Magdelaine abgeschnitten.

Aus Hendaye an der spanisch-französischen Grenze werden Hagelschläge gemeldet, die an der Ernte ungeheuren Schaden angerichtet haben. Im Morlaix verursachten Wolkenbrüche ebenfalls große Ueberschwemmungen. Die Straßen der Stadt wurden teilweise in Sturzbäche verwandelt. Auch aus der Gegend von Perpignan werden Ueberschwemmungen gemeldet.

Die Pariser kommunistische Zeitung „Humanité" läßt sich aus Toulouse melden, daß acht kleine Dörfer von der Bevölkerung verlassen werden mußten, weil Lebensgefahr für sie bestand.

Nordamerika von Mißernte bedroht

Hitzewelle und große Trockenheit in USA. und Kanada.

Im Westen der amerikanischen Staaten stieg das Thermometer immer höher. So wurden beispielsweise in einzelnen Orten des Staates Iowa bereits 43 Grad Celsius gemessen. Die Bedrohung der Getreideernte durch die Dürre wird immer ernster. Die Befürchtungen finden ihren Ausdruck in einem ständigen Anziehen der Getreidepreise.

Es besteht daher die Möglichkeit einer Katastrophe, die durch eine riesige Mißernte hervorgerufen werden kann.

Selbst wenn es in den nächsten zehn Tagen Regen gibt, werden die Staaten Iowa, Nebraska, Illinois, Indiana und Ohio nur die Hälfte ihrer regelmäßigen Ernten einbringen können. Bleibt der Regen weiter aus, dann werden noch weitere zehn Staaten von einer Mißernte betroffen. Die Farmer sind bereits der Verplichtung enthoben worden, ihre Erzeugung einzuschränken. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kongreß noch vor seiner Vertagung erhebliche Summen zur Linderung der Not bewilligen muß.

Aus Winnipeg (Ottawa) wird gemeldet, daß auch in Kanada infolge großer Trockenheit mit einer Mißernte gerechnet werden müsse.

In dem am schwersten betroffenen Gebiet von Süd-Saskatchewan werden dieses Jahr statt der normalen 44 Millionen Bushels Weizen nur 4 Millionen Bushels erwartet.

Unglückseliger Ausgang eines Kindertages

Ein furchtbares Unglück spielte sich auf der Weltausstellung in Chicago ab. Die Ausstellungsleitung hatte einen Kindertag veranstaltet und das Eintrittsgeld auf fünf Cents herabgesetzt. Infolgedessen hatten sich viele tausend Schulkinder versammelt, die schließlich die Eingänge stürmten.

Dabei wurden zahlreiche Kinder niedergetreten, von denen etwa 25 so schwer verletzt wurden, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Die Ausstellungsleitung mußte später alle Eingänge, Tore und sonstige Zufahrten öffnen. Unter Einsatz von mehr als 500 Polizisten konnte schließlich auch die Ordnung wieder hergestellt werden.

Brandkatastrophe in Elbing

Riesiger Sachschaden. — Glücklicherweise keine Verletzten.

In der Stadt Elbing entstand in der bereits 1927 abgebrannten und dann wieder neu erbauten Holzindustrie Wittkowski ein Brand, der außerordentlich großen Umfang annahm, weil in den riesigen Holzlägern das Feuer reiche Nahrung fand.

Die Feuerwehren von Elbing und aus den benachbarten Orten sowie Hunderte von Helfern von der SA., SS. und PO. mußten sich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

Der riesige Gebäudekomplex brannte vollständig nieder.

Die Feuerwehren und Hilfsmannschaften waren bis zum frühen Morgen mit den Löscharbeiten beschäftigt. Nach längerer Zeit hatte die Fabrik wieder voll zu tun und konnte in den letzten Monaten über 100 Arbeiter neu einstellen. Die Belegschaft betrug gegenwärtig 350 Mann, die nun Arbeit und Brot verlieren. Der Schaden dürfte etwa 160 000 RM betragen.

Ein Volk von Fliegern . . .!

Sinn und Bedeutung der Luftfahrt

Vom 1. bis 8. Juni wird im ganzen Reichsgebiet die große Luftfahrt-Werbewoche veranstaltet, zu der auch in Schlesien und Breslau alle Vorbereitungen getroffen werden. Der Deutsche Luftsportverband, der der Träger dieses großen Werbefeldzuges für die Fliegerei ist, will damit an alle deutsche Volksgenossen appellieren und durch die geplanten großen flugsportlichen Veranstaltungen dokumentieren, daß das Volk eines Richthofen, Litteuthal, Zeppelin sich fliegerischen Geist erhalten hat und daß es den festen Willen hat, Luftsport und Luftverkehr weiter auszubauen zum friedlichen Wettbewerb der Nationen. Alle Reichs- und Landesbehörden haben für die große Kundgebung weitgehendste Unterstützung zugesagt und überall sind örtliche Werbeveranstaltungen und Sammlungen, an denen sich vor allem die Hilfsjugend und der BDM. sowie die Fliegerführer selbst beteiligen, zugelassen worden.

In Breslau und Schlesien herrscht seit Monaten ein reges fliegerisches Treiben. Schon in den Anfängen einer stärkeren fliegerischen Betätigung liegt ein großes Maß interessiver und energischer Vorarbeit. Denn während in außerdeutschen Ländern der Flugsport und die Fliegerei durch die Behörden unmittelbar unterstützt wird, muß die deutsche Fliegerei fast ausschließlich aus privaten Mitteln aufgebaut werden. Dies ist nur durch die Opferbereitschaft aller Volksgenossen möglich.

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!" ist die Parole des Reichsluftfahrtministers Göring. Das Wort des Reichsluftfahrtministers hat den tieferen Sinn, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich klar darüber sein müssen, daß nur ihr persönlicher Einsatz, ihr Interesse und ihre Opferbereitschaft für die Fliegerei unserer Jugend die Möglichkeit geben, diese große vaterländische Aufgabe zu erfüllen.

Deshalb betreut der Deutsche Luftsportverband nicht nur die aktiven Mitglieder, sondern er hat auch die wichtige Aufgabe, die fördernden Mitglieder zu erfassen und zu sammeln. Die fördernden Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes genießen deshalb dieselben Rechte wie die aktiven Mitglieder, sie tragen rein äußerlich das gleiche Abzeichen, sind ein gemeinsames Ganzes, die gleich beseelt sind von dem Gedanken, eine starke deutsche Sportluftfahrt zu schaffen zum Wohle für Volk und Vaterland.

Kontingentierung der Schlachtviehmarkt-Zufuhren

Die in der letzten Zeit erhöhten Zufuhrziffern zum Breslauer Schlachtviehmarkt haben die zuständigen Stellen veranlaßt, eine Kontingentierung der Zufuhren für die künftigen Mittwochmärkte in Breslau zu treffen. Die Kontingentierung erstreckt sich auf die Handelsgattungen Rinder, Schweine und Kälber und wird bereits für den Mittwochmarkt vom 6. Juni 1934 durchgeführt. Der Auftrieb für die Handelsgattung Lämmer, Hammel und Schafe ist nicht begrenzt worden.

Demnach haben die am Breslauer Schlachtviehmarkt zugelassenen Händler, Agenturen und die Viehverwertungsgenossenschaft nur 80 Prozent ihres Durchschnittsauftriebs der vier Schlachtviehmärkte vom 3. Mai, 9. Mai, 16. Mai und 23. Mai d. J. auf den Breslauer Markt zu bringen. Die Zufuhren aus der Provinz müssen daher auf die beschränkte Abnahmefähigkeit der am Breslauer Markt zugelassenen Händler, Agenturen und der Viehverwertungsgenossenschaft abgestellt sein und es erscheint zweckmäßig, die anzuliefernden Schlachttiere rechtzeitig bei einer Agentur, einem Händler oder der Viehverwertungsgenossenschaft anzumelden. Eine Ueberschreitung der zulässigen Auftriebsquote wird unter keinen Bedingungen gestattet werden.

Die Regelung des Eiermarktes

Auf Grund der 2. Verordnung zur Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai 1934 hat der Bezirksbeauftragte, Landesobmann Rimpler, zur Regelung des Absatzes und der Verwertung von Hühnereiern eine neue Anordnung erlassen, aus der ersichtlich ist, daß sich an dem Gesetz über den Verkehr mit Eiern vom 20. Dezember 1933 sowie der 1. Verordnung zur Regelung des Eiermarktes vom 21. Dezember 1933 nichts geändert hat. Durch die neue Anordnung wird lediglich

1. die Erfassung auf eine breitere Basis gestellt dergestalt, daß neben den bisher bestellten Eiersammlern auch weitere Händlerkreise den Eiereinkauf durchführen dürfen, wenn ihnen ein nachgesuchter Ueberlassungsschein A für Inlandseier erteilt ist;
2. wird durch die neue Verordnung mit dem Grundsatz gebrochen, daß nur Genossenschaften erfassen und Händler nur verkaufen dürfen. Von nun ab dürfen Händler als auch Genossenschaften Erfassungs- und Verkaufstätigkeit betreiben.

Außerdem sieht die neue Verordnung die Schaffung eines Eierverwertungsverbandes für jedes Wirtschaftsgebiet vor, dem alle an der Eierwirtschaft beteiligten Kreise angehören müssen. Erzeuger werden nicht Mitglied des Eierverwertungsverbandes, wohl aber werden die Interessen der Erzeuger im Eierverwertungsverband wahrgenommen dadurch, daß der Bezirksbeauftragte gleichzeitig Vorsitzender des Eierverwertungsverbandes ist und Erzeuger in den Verbandsrat vertreten sind, die dem Vorsitzenden des Eierverwertungsverbandes zur Seite stehen.

Die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte, wonach die Eierbewirtschaftung vom 1. Juni d. J. an wieder vollig freiwerden soll, sind danach falsch und die Eierwirtschaft wird nach obiger Anordnung auch in Schlesien restlos durchgeführt werden.

Weihe eines Segelflugzeuges in Striegau

Striegau. Im Rahmen der Luftsportwerbewoche wurde am Freitagvormittag im Beisein von Wandrat Ehrensberger-Schweidnitz, Bürgermeister Dr. Scholz-Striegau, Abordnungen der SA. und SS. sowie der Vertreter der Behörden das Segelflugzeug des Luftsportvereins „Ehre" getauft. Bürgermeister Scholz begrüßte die erschienenen Gäste und wies daraufhin, daß der Luftsportverein mit dem Luftfahrtverband Hand in Hand arbeiten müsse und das er den Luftsport wo nur irgend möglich fördern werde. Den Taufakt vollzog Frau Direktor Mathon-Gräben.

Das Befinden der verunglückten Arbeitsdienstkameraden

Hirschberg. Den in das Hirschberger Krankenhaus eingelieferten 27 Arbeitsdienstkameraden, die am Pfingstsonntag auf einer Fahrt ins Riesengebirge mit einem Lastkraftwagen verunglückten, geht es nach ärztlicher Mitteilung durchweg wesentlich besser. In den nächsten Tagen werden bereits 13 leichter Verletzte das Krankenhaus verlassen und zunächst zur weiteren Genesung in Erholungsstätten untergebracht werden. Die übrigen 14 Verletzten befinden sich ebenfalls vollkommen außer Lebensgefahr.

Keine arbeitslosen Former in Neusalz

Neusalz. In den beiden Großbetrieben der Hüttenwerke in Neusalz mußten infolge des großen Auftragseingangs Doppelschichten eingeführt werden. Das Kraftwerk arbeitet bereits seit einiger Zeit in mehreren Schichten. Zahlreiche Former aus Sprottau und Kreis Sprottau wurden neu eingestellt, ebenso haben junge Leute, die ihrer Arbeitsdienstpflicht nachgekommen sind, in der Paulinenhütte Arbeit finden können. Gegenwärtig gibt es in Neusalz keine arbeitslosen Former mehr, und es besteht immer noch weitere Nachfrage für diese Berufskategorie.

Neunjähriger Knabe erschossen

Bunzlau. Der 16jährige Sohn des Häuslers Joseph in Ichrine zeigte am Mittwochabend einer Schar von Kindern einen geladenen Revolver und gab einen Schuß in die Luft ab. Ein zweiter Schuß löste sich beim Hantieren mit der Waffe und traf den neunjährigen Jungen des Landwirts Zeidler. Der Knabe brach sofort tot zusammen. Der Täter flüchtete, wurde aber von SA.-Männern in einem Kornfeld entdeckt und herausgeholt.

2000 Morgen werden besiedelt

Sagan. Die Herrschaft Sagan hat dem Reichsernährungsministerium 2000 Morgen Land für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt.

Löwenberg. Beim Rangieren verunglückt. Auf dem Bahnhof geriet der Rangierer Rothe beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen und trug schwere Verletzungen davon. Mit mehreren Rippenbrüchen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Herrnhut. Unser Leben währet... Im Alter von 95 Jahren ist die frühere Vorsteherin des Herrnhuter Schwesternhauses, Fräulein Dorothea Schmidt, gestorben. Sie war bis wenige Tage vor ihrem Tode außerordentlich rüstig.

Freystadt. Hoffnungslose Verbrühung eines Kindes. In Neu-Bujig machte eine Mutter auf dem Spirituskocher für ihr vier Monate altes Kind einen Topf Milch warm. Als dieser umstürzte, ergoß sich die heiße Milch in die Wiege, wodurch das Kind hoffnungslose Verbrühungen am ganzen Körper erlitt.

Neurode. Ehrenpatenschaft des Führers. Bei dem zehnten Kinde der Eheleute Krüger aus Ober-Rathen hat der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen. Der Wohlfahrtsminister ließ den Eltern ein Ehrengeschenk überweisen.

Lokales.

Namslau, den 4 Juni 1934

500jährige Jubelfeier der Schützengilde Namslau 1434.

Unter überaus reger Anteilnahme der Bevölkerung von Stadt und Kreis begann am Sonnabend die Festwoche anläßlich des 500jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde. Die Stadt prangte in einem Flaggenmeer; eine solch schöne und sinnreiche Ausschmückung dürfte Namslau noch nicht gesehen haben. Während das Fest- und Auskunftsbüro schon früh geöffnet war, begann 14 Uhr das Schießen, eröffnet von Landrat Pg. Dr. Jüttner. Um 20 Uhr erfolgte der Einmarsch nach Grimm's Hotel, wo auf 21 Uhr der Festkommers festgesetzt und auch eröffnet wurde. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgte der Einmarsch der Fahnen, worauf der Kommersleiter Kamerad Hirschberg mit der Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste den Festkommers eröffnete. Umrahmt war der offizielle Teil des Abends von Musikstücken der Stadtkapelle und Darbietungen des Männergesangvereins Namslau.

Die Festansprache hielt Schützenmeister Hosemann, der auch Ehrungen verdienter Schützenkameraden vornahm. So er-

Erst Leokrem
dann in die Sonne

hielten die Kameraden Woitschig, Wittek, Bochnig, Dr. Trompke und A. Grimm für 40 bzw. 36 und 25jähriger treuer Zugehörigkeit zur Gilde Medaillen. — Nachdem die Vertreter der Behörden sowie der einzelnen Verbände, Vereine und Organisationen der Jubelgilde die Glückwünsche dargebracht hatten, erfolgte der Ausmarsch der Fahnen, womit der offizielle Teil des Festkommerses beendet war, dem sich eine Fidelitas anschloß. Musikstücke, allgemeine Gesänge und fröhlichste Feststimmung ließen die Teilnehmer noch lange Zeit beisammen sein.

Der Hauptfesttag, der Sonntag wurde mit einem Wecken der Stadtkapelle eingeleitet. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte in den Straßen der Stadt ein lebhafter Verkehr. Gegen 7 Uhr kamen die ersten Schützenkameraden mit Autobussen an. Der Sonderzug, sowie die gegen 8 Uhr hier eintreffenden Züge wurden mit Musik empfangen. Der Verwaltungssonderzug war überfüllt. Nachdem die eingetroffenen Gastvereine auf die einzelnen Standquartiere verteilt worden waren, begann gegen 9,15 Uhr auf der Heldeninsel der Festgottesdienst, den Pastor Lic. Schmiechen hielt. Nach Beendigung wurde das Bundesbanner in die Obhut der Stadt gegeben. Schon ab 11 Uhr rüsteten die Vereine und Verbände zu dem Festzug, die einzelnen Vereine rückten zum Sammelplatz, auf die Wilhelmstraße, wo sich gegen 1 Uhr der historische Festzug in Bewegung setzte.

Ein solch farbenprächtiges Bild hatte Namslau in der Nachkriegszeit noch nicht gesehen. Einzelne Innungen und Vereine, die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die Namslauer Turnerschaft, die Brauerei A Haselbach und das Dominium Nassadel hatten prächtige historische Festwagen gestellt. Die Freiwillige Feuerwehr versinnbildlichte durch eine alte Spritze und die Motorspritze die alte und neue Zeit auf das beste. Angehörige der 4. Eskadron und des Freiw. Arbeitsdienstes in Uniformen der Kreuzritter, Bosniaken, Landsknechte und der verschiedensten historischen Gattungen gaben dem Festzug ein besonders farbenprächtiges, historisches Bild. Bauernburschen und Bauernmädel im schmucken Mieder verkörperten die Wichtigkeit der Landwirtschaft recht gut.

Die Straßen der Stadt umsäumte eine schier unübersehbare Menschenmenge. Unter den Klängen flotter Marschmusik bewegte sich der Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Ring, wo Aufstellung genommen wurde. Um das auf dem Ring aufgestellte Transparent gruppierten sich die vielen Fahnen der Vereine und Verbände, einem Fahnenwald gleichend. Nachdem das Bundesbanner und die Ehrengäste unter den Klängen des Präsentiermarsches auf den Ring geleitet worden waren, begrüßte der Schützenmeister Kamerad Hosemann die Ehrengäste und Festteilnehmer, seiner Freude Ausdruck gebend, daß der ergangenen Einladung so überaus zahlreich Folge geleistet worden ist. Nach ihm ergriff Bürgermeister Dr. Lober das Wort, um im Namen der Stadt der Jubelgilde herzlichste Glückwünsche auszusprechen und namens der Grenzstadt Namslau die auswärtigen Festteilnehmer willkommen zu heißen. Das Lied vom guten Kameraden erklang zu Ehren der gefallenen und verstorbenen Schützenkameraden. (Die Ansprachen vorgenannter Redner lassen wir in einer der nächsten Ausgaben des Stadtblattes folgen.)

Landrat Dr. Jüttner beglückwünschte hierauf als Landrat des schwergeprüften Grenzkreises und Kreisleiter der NSDAP. die altehrwürdige Jubelgilde. Mit gleicher Herzlichkeit begrüßte er die Schützenkameraden und Gäste, die zu dieser Jubelfeier gekommen sind. Wenn wir, so führte der Redner weiter aus, die Einhalbjahrtausendfeier unserer Namslauer Gilde begehen, so muß doch zur Richtigstellung das eine gesagt werden, daß ein Zusammenschluß von Namslauer Bürgerschützen schon vor weit über 500 Jahren bestanden hat, die amtlichen Urkunden über diesen Zusammenschluß Namslauer Bürger jedoch verloren gegangen sind. Sodann gab Landrat Pg. Dr. Jüttner erklärende Ausführungen über Schützenvereinigungen. Weiter betonte der Redner, daß gleich allen anderen Gilden schon von Anfang an es die Namslauer Schützen als eine ihrer vornehmsten Aufgaben angesehen haben, mit Gut und Blut für die Mitbürger einzutreten und das Leben in die Schanze zu werfen, wenn es galt, vordringende äußere und innere Feinde abzuwehren, und so mancher Bürgerschütze, der neben dem Soldaten Schulter an Schulter kämpfte, blieb auf dem Schlachtfelde.

Als die Revolte von 1918 ausbrach, da überkam auch unsere Gilde Scham und Kummer. Die Not im Volke stieg. Finstere Mächte erhoben im Reich drohender denn je das Haupt. Die Flut des Bolschewismus brandete heran. So wie unser Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg Retter größter Not während des Weltkrieges wurde, erschien unserem Volke wieder ein Retter, der mit scharfen Augen schon lange vorher die furchtbare Gefahr erkannt hatte: unser Führer Adolf Hitler — der Mann aus dem Volke, der ein drittes deutsches Reich, noch herrlicher denn je schuf, denn er schuf die Einheit des Volkes und vernichtete den volksverderbenden Klassenhaß und Klassendünkel.

So steht am Beginn des 2 Halbjahrtausend unserer Gilde in Gedanken vor uns der Führer des großen Weltkrieges, von Hindenburg und ihm zur Seite der Schmied des einigen Reiches, der Führer unserer herrlichen Bewegung: Adolf Hitler. Wir aber grüßen noch besonders am heutigen Tage in Gedanken unseren Schirmherrn, den Schmied der schlesischen Heimat, Adolf Hitlers Statthalter im Südosten des Reiches, unseren Gauleiter und Oberpräsidenten Helmuth Brückner. Seine Ansprache klang aus in ein dreifaches Sieg Heil auf den Reichspräsidenten, den Führer und Volkskanzler und den schlesischen Gauleiter Helmuth Brückner, in welches die Menge begeistert einstimmte. Mächtig erklangen nun das Deutschland- und Horst Wessel-Lied.

Hierauf nahm der Vorsitzende des Schützenverbandes des Kreises Oels, Dr. Roderburg—Juliusburg, die Weihe der neuen Fahne der Jubelgilde vor, worauf Christa Przybilla unter Ueberreichung eines Fahnenbandes der Schützenfrauen einen Prolog recht gut sagte. Vertreter mehrerer Gilden und Vereine beglückwünschten die Jubelgilde unter Ueberreichung eines Fahnennagels. Schützenmeister Hosemann dankte für die Ehrungen mit markanten Worten. — Nun setzte sich der Festzug nach dem Stadtpark in Bewegung, wo bald ein Verkehr herrschte, den Namslau wohl noch nie erlebt haben dürfte. Das Schießen nahm bald seinen Anfang, die Büchsen knallten, rege wurde um die wertvollen Preise gestritten. Der Vergnügungspark war überfüllt, das sommerliche Wetter gab den Gaststätten vollauf Arbeit. Auf der Tanzdiele wurde bis in die Nacht hinein das Tanzbein geschwungen. Der 2 Tag der 500jährigen Jubelfeier der Schützengilde Namslau war ein voller Erfolg. (Weitere Berichte folgen.)

= **Ehrenpreise zur 500-Jahrfeier der priv. Schützengilde Namslau 1434** wurden ferner gestiftet von: Schützengilde Bernstadt, Schützengilde Carlsruhe, Sattler-Innung, Feuerarbeiter-Innung, Wagner-Innung, Gastwirte-Verein, Schützengilde Oels, Schützengilde Militsch, Tischler-Innung, Erbscholtiseibesitzer Max Herrmann-Strehlitz, Bauhandwerker-Innung, Innungsausschuß, NS. Hago, Rittmeister von Willert-Giesdorf, Hauptmann von Seydlitz u. Ludwigsdorf-Kraschen, Baron von Seydlitz-Kurzbach-Klein-Wilkau, Schuhmacher-Innung, Bäcker-Innung, Major Weber-Windisch Marchwitz, Stadtsparkasse, Reichsluftschutzverband, Kammerpräsident Schneider-Eckersdorf, Rittergutsbesitzer Schneider-Minkowsky, Landrat Dr. Jüttner.

Namslauer Turnerschaft. Während der Schützenwoche ist im Programm auch ein Tag vorgesehen, an dem die Namslauer Turnerschaft dem Publikum einen Ausschnitt aus dem turnerischen Betrieb geben soll. Hierfür ist als Vorführungstag der Dienstag bestimmt worden. An diesem Tage soll am Nachmittag, gleichzeitig als Werbeveranstaltung für die DT, das bunte Leben und Treiben den Besuchern der Schützenwoche vor Augen geführt werden, wie es stets Woche um Woche während der Uebungsstunden herrscht. Alle Abteilungen wie Knaben, Mädchen, Jugend, Männer und Frauen kommen hierbei zu ihrem Recht, wenn es auch nicht alle Aktive der Turnerschaft sind, die mit Darbietungen aufwarten werden, sondern Teilgruppen, damit das Programm dem vorhandenen Raum entsprechend recht vielseitig und abwechslungsreich gestaltet ist. Freiübungen, Stabübungen, ein Gruppentanz der Frauen, Bodenturnen, Rhönradfahren und Geräteturnen werden am laufenden Bande die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich lenken. Allen Freunden der Turnkunst sei daher der Besuch dieses Tages der Schützenwoche sehr empfohlen.

= **Unglücksfall.** Auf der Dorfstraße Kaulwitz in Richtung Belmsdorf ereignete sich am Sonnabend ein bedauerlicher Unglücksfall. Das Pferd des Bauern Ponitka scheute und ging mit dem Wagen, auf welchem sich dessen Ehefrau befand, durch. Die Frau stürzte herunter und wurde überfahren. Sie erlitt u. a. schwere Rückenverletzungen und wurde durch das Krankenauto der Freiw. Sanitätskolonne Namslau in das Kreiskrankenhaus überführt.

= **Wehrmachtangehörige dürfen nicht in Freimaurerlogen sein!** Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat folgenden Befehl erlassen: „Ich verbiete jedem Angehörigen der Wehrmacht, auch Arbeitern, Angestellten und Beamten, die Zugehörigkeit zu Freimaurerlogen und ähnlichen Organisationen. Wo eine derartige Bindung besteht, ist sie umgehend zu lösen. Eine Uebertretung dieses Verbotes ist als Grund für fristlose Entlassung anzusehen."

= **Neue Zündapp-Erfolge.** In ununterbrochener Reihenfolge gewann Herr H. Hieronymus, Nürnberg am 28. 4. 34 zum 8. Male auf Zündapp die große „1000 km Tourenfahrt in der Tschecho-Slowakei" — ein Erfolg, wie ihn noch kein anderer Fahrer auf dieser äußerst schwierigen Strecke zu verzeichnen hatte. Die kleine 200 ccm Zündapp-Derby, die er zum Siege steuerte, rief überall bei ihrem Erscheinen größte Bewunderung hervor, da sie zusammen mit der 350 ccm Klasse gestartet wurde und doch mit erheblichem Vorsprung vor dieser strafpunktfrei das Ziel in Prag erreichte. Zündapp hat mit diesem Erfolg schlagend bewiesen, daß auch eine billige 200 ccm Maschine bei schärfsten Motorsport-Veranstaltungen mit konkurrieren kann. Ebenso wie Herr Hieronymus gewann als zweiter Zündapp-Fahrer, Herr Linner-München auf einer S 500 die Goldene Medaille. Einen ebenso eindrucksvollen Erfolg konnte Zündapp bei der „Schlesischen 1000 km Grenzlandfahrt", die vom 5.—6. 4 1934 durchgeführt wurde, für sich buchen. Die Herren Hoffmann-Neusalz, und Knappe-Brieg auf Zündapp Kardan 500 sowie die Herren Ernst Breslau und Schneider-Mallmitz auf Zündapp Kardan 800 konnten bei dieser Großveranstaltung die Goldene Medaille gewinnen. Der Erfolg ist umso beachtenswerter, als von 172 gestarteten Fahrzeugen nur 111 das Ziel passierten und nur 43 Motorradfahrer die Goldene Medaille erringen konnten. Am 15. 4. 34 fand die „Orientierungsfahrt des Gaues IV Niederrhein des ADAC" statt und auch diese Veranstaltung wurde ein aufsehenerregender Zündapp-Erfolg. 8 Maschinen am Start und 8 Maschinen am Ziel der 300 km langen außerordentlich schweren Geländefahrt. 6 Fahrer errangen die Goldene Plakette, nämlich die Herren Petsch, Willecke, Lüngen und Stutz auf Zündapp Derby Luxus 200 ccm, Schwarz auf Zündapp K 200 und Itzstein auf K 500, der die beste Zeit aller Maschinen bis 500 ccm mit 72 Std./km Durchschnitt fuhr und als erster Fahrer das Ziel Düsseldorf passierte. Außerdem erhielten die Herren Krippendorf auf K 200 und Pütz auf K 500 die silberne Plakette.

= **Brunnen-Trinkkuren.** Im Frühjahr ist die Zeit, wo man seinen Körper einer Reinigungskur unterziehen sollte. Am geeignetsten hierfür sind Brunnen-Trinkkuren, welche die schädlichen Schlacken restlos entfernen. Trinkkuren mit dem Stahlbrunnen Altheider Großer Sprudel erzielen größte Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nierenleiden, Blutarmut, Frauenkrankheiten, Rekonvaleszenten.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: W. Fensak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA V. 34: 1496)
Druck u. Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

4 Lw. E. 23a

Beschluß.

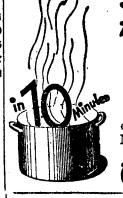
Das Entschuldungsverfahren über den Betrieb des Bauern **Gotthard Heinrich in Schwirz,** Kreis Namslau wird gemäß § 3, Abs. 1 Ziffer 4 des Schuldenregelungsgesetzes vom 1. Juni 1933 in Verbindung mit Art. 2, Abs. 2 der 2. Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung vom 5. Juli 1933 aufgehoben.

Namslau, den 17. Februar 1934. **Amtsgericht.**

Wir drucken alles

Formulare
Briefumschläge
Prospekte / Plakate
Briefbogen / Postkarten
Rechnungen / Lohnlisten
Familien-Drucksachen jeder Art
Adresskarten / Lieferscheine
Quittungen / Zahlkarten
Vereinsdrucksachen
Rabattmarken
usw. usw.

Namslauer Druckerei-Gesellschaft
Fernruf 94 m. b. H. Fernruf 94
„Namslauer Stadtblatt"



Sämtliche Bedarfsartikel zum Einkochen von Früchten
wie:
Salicyl, Fruchtharz,
Salicyl-Pergamentpapier.
Einmache-Cellophan
der beste Verschluß für alle Gelees, Marmeladen, Fruchtmus, hygienisch, vollkommen keim- und schimmelfrei.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Laden mit Wohnung
in der Bahnhofstraße zu vermieten.
Näheres
Langestraße 17.

Eine Stube und Küche und eine kleine Wohnung
(für Einzelperson) sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stadtblattes.

Inserieren bringt Gewinn

Div.
Nachlaßmöbel
verkauft billig
Dienstag vormittags
Klosterstr. 30 I.

Die dem Ackerkutscher Willy Appel, Obischau zugefügten Beleidigungen nehme ich hiermit mit d. Ausdruck d. Bedauerns zurück. Ich bedaure gleichfalls die von mir W. Appel gegenüber vorgenommenen Bedrohungen.
A. Gottschalk, Obischau.

14—16jähriges
Mädchen
für die Küche sofort gesucht.
Altersheim Bethanien.

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Klosett, Garten und Nebengelaß ab 1. Juli zu vermieten.
E. Kruber, Gartenstr. 7.

Ein Mädchen,
das kochen kann u. mit Wäsche umzugehen versteht, ehrlich und häuslich ist, findet Stellung.
Drogerie Tietze.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Auch heute noch
kann das Abonnement auf das täglich erscheinende
! Namslauer Stadtblatt !
für den **Monat Juni 1934**
erneuert resp. neu bestellt werden.
Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 13; die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße, Leppin, Ring, Niewiem, Krakauerstraße 20, Zigarrengeschäft Wittek, Klosterstraße und unsere Austräger nehmen Bestellungen an.